

erschient wöchentlich einmal: Freitag. Anzeigen: Die fünfgepaltene Zeitzeile 40 Pf. Für die Ortsvereine 10 Pf. Im Abonnement nach Vereinbarung. Schluß der Redaktion: Dienstag Mittag.

Die Woche

Abonnement vierteljährlich 1.- Mark bei jedem Postamt und in der Expedition. Eingetragen in der Post-Zeitungspreislifte. Redaktion und Expedition: Berlin N.O. 65, Greifswalderstr. 221/223.

28. MRZ. 1914

erschient wöchentlich einmal: Freitag. Anzeigen: Die fünfgepaltene Zeitzeile 40 Pf. Für die Ortsvereine 10 Pf. Im Abonnement nach Vereinbarung. Schluß der Redaktion: Dienstag Mittag.

Die Woche

Abonnement vierteljährlich 1.- Mark bei jedem Postamt und in der Expedition. Eingetragen in der Post-Zeitungspreislifte. Redaktion und Expedition: Berlin N.O. 65, Greifswalderstr. 221/223.

Organ des Gewerksvereins der Holzarbeiter Deutschlands (G.-V.)

Ar. 13 Berlin, den 27. März 1914 25. Jahrg.

Verlagsdruck - Amt Königsplatz, 4720 Korrespondenzen für Redaktion und Expedition sind an W. Schumacher, Greifswalder Straße 221/223, Geldsendungen an W. Zieffe, Greifswalder Straße 221/223, zu adressieren. Verlagsdruck - Amt Königsplatz, 4720

Inhaltsverzeichnis. Der Berufswechsel bei großer Arbeitslosigkeit. — Ermüdung und Berufskrankheiten. — Auf dem Wege zum Arbeitsnachweisgesetz. — Modellkoffer aufgeschraubt. — Kundschau: Arbeitsmarktlage. Die neuen Tarife der „Deutschen Holzversicherung“. Berliner Tischlerschule. — Feuilleton: Großräumige bedeckte Wagen zur Förderung von Stühlen aus besseren Hölzern. — Patentchau. — Aus den Ortsvereinen: Berlin. Bromberg. Duisburg. Raumburg a. S. — Lohnbewegung. — Briefkasten. — Jahresbericht der Sterbetafel. — Bekanntmachung. — Versammlungen des Ortsvereins Berlin. — Anzeigen.

Der Berufswechsel bei großer Arbeitslosigkeit *).

Von W. Schumacher-Berlin.

Die jetzt herrschende Arbeitslosigkeit drängt uns die Frage auf, welche Mittel wir zur Bekämpfung derselben zu ergreifen haben. Neben der so viel erörterten Arbeitslosenfürsorge betrachten wir die Regelung des Arbeitsnachweises für das Wichtigste. Es wird noch manchen Kampf kosten, ehe wir alle Widerstände und Voreingenommenheiten aus dem Wege geräumt haben, die sich einer endgültigen Erledigung dieser Frage entgegenstellen. Aber selbst der beste Arbeitsnachweis ist nicht imstande, den berechtigten Wünschen der Arbeitslosen auch nur annähernd gerecht zu werden, wenn in einem Gewerbe die Zahl der Arbeitslosen bis ins Unendliche steigt. Noch schlimmer wird der Zustand, wenn diese Arbeitslosigkeit Jahre hindurch anhält und die Ueberzeugung Platz greift, daß zu viel Arbeiter des betreffenden Berufes am Orte sind. Einige Beispiele der letzten Jahre beweisen, wie verhältnismäßig schnell ein solcher Zustand eintritt.

Die Zahl der in Berlin beschäftigten Bauarbeiter ist nach Stellungsberechnungen innerhalb der letzten 5 Jahre um circa die Hälfte zurückgegangen. Der Grund ist zu suchen in der mangelhaften Bauaktivität. Eine Abkehrung ist noch nicht voraussehbar. Für die Arbeiter, welche infolgedessen arbeitslos wurden und werden, eröffnet dieser Zustand keine günstige Perspektive. Die Zahl der Arbeitslosen ist so groß, daß die meisten keine Aussicht haben, in nächster Zeit Beschäftigung in ihrem Berufe zu finden. Sogar kommt, daß viele Gebäude, die früher nur aus Mauerwerk hergestellt wurden, heute zum größten Teil in Beton ausgeführt werden. Es ist zwar möglich, auch bei dieser Arbeit die entbehrlichen Mauerer, und bei den notwendigen Verschalungen auch die Zimmerer zu beschäftigen, aber ihre Zahl ist beschränkt. In einzelnen Tarifverträgen des Baugewerbes ist der Begriff für solche Arbeiter festgelegt, die als gelernte Mauerer Betonarbeiten verrichten. So heißt es z. B. im Vertrag für das Baugewerbe in Annaberg und Umgegend: „Der Stundenlohn beträgt für Mauerer, Zimmerer und Zementfacharbeiter 46 Pf., für Zementarbeiter 41 Pf., für Baugilfsarbeiter 37 Pf.“

Unter einem Zementfacharbeiter ist ein solcher zu verstehen, der imstande ist, Eisen auszugießen, zu biegen, zu verlegen und zu flechten, den Beton richtig und sachgemäß zu behandeln, eine Decke oben und schräg abzugeben und auszureiben, einen Fußboden auch nach Gefälle mit den etwaigen Fugenstellungen richtig herzustellen, der ferner putzen und glätten, überhaupt selbstständig arbeiten kann.

Unter einem Zementarbeiter ist ein nicht vollkommener ausgebildeter Facharbeiter zu verstehen, der von vorgenannten Leistungen nur einen Teil ausführen kann und der diese Tätigkeit mindestens ein Jahr ausgeübt hat; er wird Zementfacharbeiter, wenn er eine mindestens zweijährige Tätigkeit als Zementarbeiter nachweisen kann.

Zu Beton- und Eisenbetonbetrieben ist es zulässig, das Zu- und Abtragen von Holz, Brettern, Eisen und sonstigen Materialien, das Einsetzen von Brettern, Stützeleistungen beim Einschalen, das Ausschalen (unter angemessener Mitwirkung von Facharbeitern), das Aufstellen einfacher Planken, transportabler Daubuden und ähnlicher Arbeiten von anderen Arbeitern zu deren Lohnsatz bewerkstelligen zu lassen.“

* Dieser Aufsatz ist in „Der Arbeitsnachweis in Deutschland“, Zeitschrift des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise, vom 15. März 1914 enthalten.

Daraus geht hervor, daß bei Betonarbeiten viel ungelernete und billige Arbeiter beschäftigt werden. Ihre Zahl wird um so größer, je größer die Arbeitslosigkeit ist, da der Unternehmer das verständliche Bestreben hat, so wenig wie möglich zu zahlen. Wo es durchführbar und vorteilhaft ist, wird der billige Arbeiter eher eingestellt als der teure.

Ein anderes Beispiel: Vor einigen Jahren wurde eine Maschine zur Fabrikation von Glasflaschen erfunden, die nach den Patenten des Amerikaners Owen rein automatisch arbeitet. Während bis dahin ein fleißiger und geschickter Arbeiter täglich höchstens 240 Flaschen anfertigen konnte, liefert diese Maschine täglich 20 000 Flaschen; das entspricht der Leistung von 80 Glasarbeitern. Die Maschine wird von 5 Mann bedient. Ähnliche Umwälzungen treten auch in anderen Berufen ein, z. B. die Setzmaschine im Buchdruckgewerbe, der „eiserne Geselle“ im Drechslergewerbe. Darum ist die Frage nicht überflüssig: „Inwiefern ist ein Berufswechsel bei großer Arbeitslosigkeit möglich?“

Es dürfte Eingetragenes herrschen, daß die Lösung dieser Frage ungemein schwierig ist. Bei den in Betracht kommenden Arbeitern wird man wenig Gegenliebe finden, da im allgemeinen niemand ohne dringenden Zwang seinen Beruf wechseln will. Abgesehen von der finanziellen Schädigung bedeutet ein Berufswechsel für den Arbeiter die Preisgabe des von ihm unter vielen Mühseligkeiten erlernten Handwerks, in welchem er sich eine Menge Erfahrung und Fähigkeiten angeeignet hat. Er hat einen Teil seines Lebens darauf verwandt, um etwas Nützliches leisten zu können, und nun soll er dieses alles fahren lassen, soll mit allen liebgeordneten Lebensgewohnheiten brechen. Das ist der Grund, weshalb so viele eine monatelange Arbeitslosigkeit auf sich nehmen, bevor sie sich entschließen, eine außerhalb ihres bisherigen Berufes liegende Beschäftigung zu suchen oder anzunehmen. Für den Bauarbeiter ist es noch leichter, eine andere Arbeit zu ergreifen, weil er durch die Art seiner bisherigen Beschäftigung nicht verwöhnt wurde. Er hat in Sturm und Wetter draußen im Freien aushalten müssen und manchmal diejenigen beneidet, die in der warmen Werkstatt arbeiten. Wie oft mußte er durch den Einfluß der Witterung gezwungen sein, während andere arbeiteten! Diese unangenehmen Begleitererleichtern ihm den Wechsel. Deshalb finden wir auch in der Großindustrielle viele frühere Bauarbeiter, die dort als Fabrikmurer oder -zimmerleute, aber auch als ungelernete Arbeiter beschäftigt werden.

Der Berufswechsel ist für die Arbeiter aller nicht hochqualifizierten Gewerbe leichter möglich als weil für die Arbeiter der Berufe, die eine längere Lehrzeit und bessere Vorbildung erfordern. So arbeiten die Ziegler von Eggenin und Umgegend zum großen Teil jeden Winter in den Eisengießereien Lorgehows; im Sommer findet sich wieder Beschäftigung in den Ziegeleien. Der gleiche Wechsel ist bei den Arbeitern der dortigen Schneidemühlen zu verzeichnen. Hier kommen gelernte, angelehrte und ungelernete Arbeiter in Betracht. Bei den Ungelernten kann man nicht von Berufswechsel, sondern nur von Stellenwechsel reden, weil sie keinen Beruf gelernt haben; aber aus diesen entwickelt sich die Kategorie der Angelernten. Letztere verdienen manchmal so viel wie die gelernten Berufskollegen; sie haben nur mit der Schwierigkeit zu kämpfen, daß sie beim Wechsel der Arbeitsstelle infolge ihrer einseitigen Ausbildung nicht so leicht Arbeit finden. Für den Ungelernten macht es wenig aus, ob er in einem Eisen- oder Holzbetriebe als Hilfs- oder Platzarbeiter tätig ist.

Durch die oben erwähnte Krise im Berliner Baugewerbe sind die damit im Zusammenhang stehenden Handwerker sehr in Mitleidenschaft gezogen. Bauhilfsarbeiter, Klempner und Tischler, Rohrleger usw. sind in großer Zahl arbeitslos. Bis auf einen geringen Prozentsatz sind sie von ihrer Organisation ausgeschlossen erhalten also keine oder nur noch geringe Unterstützung. Da liegt der Gedanke nahe: „Weggang zur Industrie.“ Dem stellen sich aber eine Reihe Schwierigkeiten entgegen. Z. B. wird speziell in der Metallindustrie von einer Anzahl Firmen der Nachweis verlangt, daß der Einstellende „längere Zeit“ auf den betreffenden Artikel gearbeitet hat. Autoschlösser werden bei einer be-

stimmten Firma nur dann eingestellt, wenn sie den Nachweis führen, daß sie mindestens ein halbes Jahr a l s s o l c h e gearbeitet haben. Eine andere Firma stellt nur solche Klempner ein, die auf Badewannen gearbeitet haben; der Nachweis ähnlicher Beschäftigung, wie Anfertigung von Zubern u. dgl. genügt nicht. Bei der dritten Firma werden nur Werkstat-Klempner, auf keinen Fall Bauklempner eingestellt. Im vierten Betriebe mit eigener Fabrikantenklasse werden Arbeiter über 40 resp. 45 Jahre überhaupt nicht mehr angenommen. Das steht zwar nirgends geschrieben, aber es wird praktisch durchgeführt. Vielfach sind es auch Wohlfahrtsvereinigungen, die dem älteren Arbeiter über 45 Jahren den Stellenwechsel erschweren. Die Werks-Pensionskassen und ähnliche Einrichtungen haben die Tendenz, zu verhindern, daß ältere Leute eingestellt werden. Wo die älteren Leute nicht ohne weiteres zurückgewiesen werden, wird bei der ärztlichen Untersuchung um so schärfer darauf geachtet, daß nur junge und gesunde Leute zur Einstellung kommen. Durch diesen Zustand wird nicht nur der Berufswechsel, sondern auch der Branchenwechsel unmöglich gemacht, zum mindesten sehr erschwert. Diese Ansprüche der Arbeitgeber werden durch die große Arbeitslosigkeit gefördert, denn bei Mangel an Arbeitskräften läßt sich so etwas nicht durchführen.

Ermüdung und Berufskrankheiten.

(Alle Rechte vom Verfasser vorbehalten.)

Neulich las ich, daß der ein höheres Gehalt verdiene, der länger als ein anderer arbeite. Ungefähr so: Wenn ein Angestellter oder Arbeiter bei einstufiger Arbeitszeit 1 W. verdient, so verdient er bei achtsündiger Arbeitszeit 8 W., bei zehnsündiger Arbeitszeit 10 W. Man rechnet so, und man bezahlt nach diesem Rechenexempel. Wichtig ist aber eine derartige Bewertung nicht. Jene Annahme nämlich, daß jemand um so mehr verdiene, je länger er arbeite, ruht auf der Voraussetzung, daß die Arbeitsleistung jeder Stunde gleich sei. Wer darüber schon Betrachtungen angestellt hat, wird gefunden haben, daß die einzelnen Arbeitsstunden einer Arbeitskraft durchaus nicht dieselben Arbeitsleistungen bringen, also nicht gleichwertig sind. Die Erklärung hierfür ist sehr einfach: Nach einer gewissen Zeit ermüdet der arbeitende Mensch (der Kopf- und Handarbeiter); seine Leistung läßt nach, etwa so, daß in der vierten Stunde eine geringere Leistung zu verzeichnen ist als in der dritten, in der fünften eine geringere als in der vierten usw. Durch genaue und sorgfältige Untersuchungen hat man denn auch festgestellt, daß bei relativ verläufigen Arbeitszeiten keine Minderung der Arbeitsleistung eintrat, ja zum Teil noch eine Ersparnis für den Unternehmer zu verzeichnen war.

Weniger bekannt sind die neueren Forschungen über Arbeitsleistung und Ermüdung. Die Physiologen und Psychologen widersprechen zwar einander, aber das darf uns nicht veranlassen, ihre Untersuchungen zu ignorieren. An erster Stelle muß der Münchener Psychiater Kraepelin genannt werden, der sich seit länger als 10 Jahren mit der Frage der Ermüdung beschäftigt hat. Kraepelin und seine Schüler erdachten äußerst sinnreiche Methoden und machten viele Experimente, um die Ursachen der Arbeitsleistung und der Ermüdung zu ergründen. Ihre Ergebnisse besitzen noch keine volle Beweiskraft, und manche davon sind nur für den Fachgelehrten von Bedeutung; andere jedoch sind von allgemeinerem Interesse.

Wenn man die Leistungen eines arbeitenden Menschen kurvenartig darstellt, so sieht man, daß sie einen sehr unregelmäßigen, schwer zu erklärenden Verlauf nehmen. Ermüdung und Erholung bestimmen den Verlauf. Nach den neuesten Forschungen ist jede Ermüdung eine Vergiftung, und je nach dem Grade der Ermüdung und der Veranlagung des einzelnen kann sie Erkrankungen hervorrufen. Nach der Ansicht des italienischen Physiologen Mosso ist die Ermüdung ein chemischer Vorgang. Als Produkt dieses Vorganges entsteht eine schädliche Substanz, die die Muskelkontraktion (Zusammenziehung) verhindert. Durch Verjüngen konnte er das Vorhandensein eines solchen Stoffes nachweisen, indem nach einer Durchspülung des Muskels mit einer

hältnisse bei der Ausführung der Arbeiten an fraglicher Werkstätte. So auch an dem Geschäft der Firma W. Mayer, bei der 3 Kollegen von unserem Gewerkeverein in Arbeit stehen. In unserer am selben Abend stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde beschlossen, daß wir der Einladung insofern keine Folge leisten, da diese Angelegenheit, unseres Erachtens nach, nicht in einer öffentlichen Versammlung geregelt werden kann. Daß ein Kollege von uns doch dort war, ist darauf zurückzuführen, daß er den sofortigen Beschluß nicht mußte

Rechnungs-Abschluß

der Zuschuß-Frankenunterstützungs- und Begräbniskasse des Gewerkevereins der Holzarbeiter Deutschlands (Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 121) für das Jahr 1913.

Einnahme	M	S	Ausgabe	M	S

physiologischen Pochsalzlösung die Ermüdung beseitigt, und seine Kontraktion wiederhergestellt werden konnte. Die Beobachtungen von Selmholtz, daß der arbeitende Muskel eine größere Menge in Alkohol löslicher Stoffe enthält, und von du Bois-Reymond über den Umschlag der schwach alkalischen (laugen-salgarigen) Reaktion des ruhenden Muskels in eine saure während der Arbeit, führten den Forscher zu der Ansicht, „daß im arbeitenden Muskel Auswurfstoffe erzeugt werden, die giftig sind“. Diese Giftstoffe, die sich im Blute anhäufen, sind die Ursache der Ermüdung; sie rufen sogar Krankheiten hervor, wenn ihre Menge die physiologische Grenze überschreitet. Aus seinen Versuchen ergab sich noch die Tatsache, daß es unter physiologischen Bedingungen nur eine Ermüdung gibt: die nervöse. Auch die Muskelermüdung ist im letzten Grunde eine Ermüdung und Erschöpfung des Nervensystems.

In den Muskeln ermüdeter Tiere fand der Erlanger Professor Dr. W. Weinhardt das Ermüdungsgift (Kenotogin). Nach den Erfahrungen der Immunitätslehre (Immunität: Unanfektbarkeit) regen aber die sich im Körper bildenden Giftstoffe auch zur Bildung von Antikörpern an, die die Giftkörper entgiften. Wie man Kochsalz mit Kochsalz entgiftet, so werde auch ein Teil des sich bildenden Ermüdungsgiftes durch die Antikörper wieder unwirksam gemacht. Der Vorgang würde sich demnach so vollziehen: Bei der Arbeit entstehen im Körper Giftstoffe (Kenotoginkörperchen), der Arbeiter „ermüdet“, die Arbeitsleistung nimmt ab; die entstehenden Antikörper entgiften einen Teil der Giftkörper, es tritt während der Arbeit eine „Erholung“ ein, die Arbeitsleistung nimmt wieder zu; mit der zunehmenden Bildung von Kenotoginkörperchen füllt sich aber der Körper immer mehr mit Ermüdungsgift an, die Vergiftung nimmt zu, der Arbeiter wird matt, müde, schließlich arbeitsunfähig, und kann durch übermäßige Arbeit schwer erkranken.

Das wäre die Erklärung für die unregelmäßige Kurve der Arbeitsleistung. Als Ruhanwendung ergibt sich: Durch mehrere kurze Pausen kann jedesmal ein Teil des Ermüdungsgiftes aus dem Körper ausgeschieden, und damit nicht nur die Leistungsfähigkeit erhöht, sondern der Arbeiter auch frischer und gesünder erhalten werden. Lang anhaltende, durch keine Pausen unterbrochene Arbeit vermindert also die Leistung und schädigt den Körper. Zur völligen Beseitigung aller sich durch die Arbeit bildenden Giftstoffe ist aber eine längere Unterbrechung der Arbeit nötig. Aus diesen Gründen ist der Arbeiter bei kurzer Arbeitszeit und einer langen Erholung leistungs-fähiger als bei einer langen Arbeitszeit.

Man wird den eben gemachten Ausführungen rückhaltlos beipflichten können. Dagegen ist es sehr unwahrscheinlich, daß (wie einige Forscher annehmen) durch eine zweckmäßige Einteilung der Arbeit die Ermüdungsgiftstoffe stets wieder ausgeschieden werden können, so daß der Arbeiter seine Arbeit ebenso frisch verlassen könne, wie er sie begonnen habe. Immerhin können hierin Fortschritte erzielt werden. Ein antivenotogin-haltiges Präparat, das Professor Reichardt hergestellt hat, um gegen die Ermüdung anzukämpfen, soll Erfolge gebracht haben. Man hat in Schulen Luft mit zerstäubtem Antivenotogin gesäubert; die Wirkung davon soll gewesen sein, daß die Ermüdung verhindert und eine höhere Leistungsfähigkeit erzielt wurde. Nach Reichardt würde der Mensch den Ermüdungsgiftstoff ausatmen, und wo viele Menschen in einem Saal gemeinlich arbeiten würden, würde er wieder eingeatmet werden, und so ansteckend wirken. Wenn dies zuträfe, dann käme der guten Ventilation der Arbeitsräume erhöhte Bedeutung zu: Durch Reinigung der Luft könnte der Ermüdung entgegengewirkt werden.

Auf dem Wege zum Arbeitsnachweisgesetz.

Der „Verband deutscher Arbeitsnachweise“ hat seinen Namen geändert. Er nennt sich von jetzt ab

„Verband der Arbeitsnachweisverbände“. An sich wäre eine solche Veränderung für die Öffentlichkeit ohne besondere Bedeutung, wenn nicht daraus und aus anderen Symptomen auf wichtige Reformen in der Organisation und rechtlichen Stellung der Arbeitsnachweise geschlossen werden könnte. Bekanntlich hat die Regierung bei der jüngsten Arbeitslosen-debatte im Reichstage bereits erklären lassen, daß erst eine Organisierung des Arbeitsnachweises erfolgen müsse, ehe man an die Einführung einer öffentlichen Arbeitslosenfürsorge herangehen könne. Aller Voraussicht nach wird also dem Reichstage in absehbarer Zeit ein Arbeitsnachweisgesetz vorgelegt werden. Obwohl für eine gesetzliche Regelung bei fast allen Parteien Sympathien vorhanden sind, dürften über den Inhalt dieses Arbeitsnachweises noch recht lebhaft Erörterungen zu erwarten sein. Alle Arten von wirtschaftspolitischen Gegenfragen werden bei dieser Gelegenheit wieder scharf hervortreten. Selbst wenn man sich über den behördlichen Charakter und die Selbstverwaltung der Arbeitsnachweise vielleicht ziemlich rasch im Prinzip einigen könnte, wird doch gerade die innere Organisation derselben noch einige Schwierigkeiten bereiten. Schon jetzt werden im Organ des Verbandes der Arbeitsnachweisverbände Vorschläge gemacht, aus denen hervorgeht, wie viele Möglichkeiten einer gesetzlichen Regelung vorhanden sind. Denkbar wäre z. B. die Ausgestaltung der Arbeitsnachweisverbände zu Landesarbeitsämtern, wobei den Landesregierungen ein weitgehender Einfluß einzuräumen wäre. Andererseits besteht auch die Möglichkeit der Anerkennung öffentlicher Arbeitsnachweisverbände und Beaufsichtigung dieser anerkannten Verbände durch die Landesregierung. In den Kreisen der Arbeitsnachweisverbände und vor allem auch in den süddeutschen Ministerien ist anscheinend bei aller Neigung zur Zentralfaktion des Arbeitsnachweises doch ein starkes Bestreben vorherrschend, den Ausbau und die Ueberwachung der Funktion der Arbeitsvermittlung den Regierungen der Bundesstaaten vorzubehalten. In welcher Weise die gesetzliche Regelung schließlich erfolgen wird, läßt sich natürlich jetzt noch gar nicht beurteilen; es handelt sich ja auch lediglich darum, die bisher aufgetauchten Pläne und Strömungen zu registrieren. Hand in Hand mit der gesetzlichen Regelung des Arbeitsnachweises müßte eine Vereinfachung der Arbeitsmarkttatistik gehen. Bekanntlich besteht auf diesem Gebiete zum Nachteile der exakten Wirtschaftsforschung und Konjunkturbeobachtung noch ein kunterbuntes Durcheinander. Es hat nicht an Versuchen gefehlt, freiwillige Vereinbarungen der Arbeitsnachweise und ihrer Verbände über die statistischen Methoden und die Art der Berichterstattung herbeizuführen; es ist aber bisher nicht gelungen, eine Einigung zu erzielen. Aus diesem Grunde wäre eine gesetzliche Festlegung einheitlicher Methoden von ganz besonderem Wert. Erst dadurch würde es ermöglicht, die Berichte der Arbeitsnachweise in den verschiedenen Landesteilen mit einander zu vergleichen. Dies wäre selbstverständlich für die Arbeitsmarktpolitik der Gewerkschaften usw. von außerordentlicher Bedeutung.

Modellstischler aufgewacht.

Im vorigen Jahre habe ich mich schon mal mit diesem Rufe an die Kollegen gewandt, jedoch scheint dieser Ruf ungehört verklungen zu sein. Nehmen wir mal allerorts von Konferenzen und Zusammen-schließungen der Modellstischler. Da können auch wir Gewerkevereiner nicht zurückbleiben und uns an die Hand drücken lassen. Da ist es auch unsere Pflicht, praktische Arbeit zu leisten. In der gegnerischen Fachpresse heißt es allerorts, Arbeitsnachweis da und da, Umschauen streng verboten. Nur bei uns hapert die Sache noch. Und ist es doch gerade der Arbeitsnachweis, welcher für uns Gewerkevereiner eine Existenzfrage ist. Wenn wir uns im Punkte Arbeitsnachweis auf unsere

Bezirksleiter verlassen wollen, so weiß ich aus eigener Erfahrung, daß man verlassen ist. Also mehr heraus aus der Reserve, und mal Hand ans Werk. In Berlin haben unsere Kollegen nur dadurch, daß sie eine selbständige Branche haben, schon erträgliche Zustände geschaffen. Aber in der Provinz, speziell in Rheinland und Westfalen, wo doch durch die große Industrie so viele Modellstischler sind, läßt die Lage derselben noch viel zu wünschen übrig.

Dies kommt daher, weil die meisten Kollegen hier bei den Metallarbeitern organisiert sind. Es herrscht in den meisten Betrieben noch das leidige Akkordsystem, und dadurch ein Hasten und Sagen, und das Ueberstundenmachen steht noch in schönster Blüte. Auch die sonstigen Einrichtungen lassen viel zu wünschen übrig. Da die Metallarbeiter die Interessen der Modellstischler nur schlecht vertreten können, liegt es an die Kollegen selbst, wenn da nicht für Abhilfe gesorgt wird. Berufstrennung ist, wie auch in Nr. 7 der „Eiche“ stand, die Hauptsache. Nur dadurch kann für die einzelnen Berufe etwas erreicht werden.

Also Kollegen allerorts, aufgewacht! Der Frühling zieht wieder ins Land, und hoffentlich mit ihm auch wieder eine bessere Konjunktur. Unsere Arbeit muß dann sein, daß die Holzarbeiter in den Ortsverbands-Versammlungen diesbezügliche Anträge stellen, und zwar auf Berufstrennung. Daß dann überall Sektionen der Modell- und Fabrikstischler gegründet werden können. Denn nur dadurch können wir vorwärts, und nur dadurch können wir praktische Arbeit leisten.

Und von den Metallarbeitern können wir verlangen, daß sie der Minderheit in diesem Punkte helfend unter die Arme greifen. Möge auch unsere diesjährige Generalversammlung in diesem Punkte mal Ordnung schaffen.

Georg Werner-Düsseldorf.

Rundschau.

Arbeitsmarktberichte. Die Zeitschrift „Der Arbeitsnachweis in Deutschland“ bringt ein ausführliches Referat von Wilhelm Vogel über „Die Berichterstattung über den Arbeitsmarkt“. Der Verfasser macht u. a. folgende bemerkenswerte Vorschläge:

„Ueber die Bewegung von Angebot und Nachfrage sowie über die Preisnotierungen an den Warenmärkten und Effektenbörsen unterrichtet die Presse ihre Leser täglich im Handelsteil. Man findet es ganz selbstverständlich, daß ein oder zwei ganze Seiten des Blattes dem Kurzettel der Börse gewidmet werden, obwohl doch die große Mehrheit der Leser gar keine Effekten besitzt, oder zu erwerben beabsichtigt. Wollte man der wirtschaftlichen Bedeutung des Arbeitsmarktes völlig gerecht werden, so müßte man verlangen, daß wenigstens die Arbeiterpresse täglich Ausweise über das Verhältnis von Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt der hauptsächlichsten Plätze Deutschlands brächte. So gut die Berichte der Wetterwarte täglich eingesandt und schnellstens verarbeitet und publiziert werden, sollten auch die Nachrichten von den wichtigsten Gebieten des Arbeitsmarktes ebenso rasch der Öffentlichkeit nutzbar gemacht werden. Die Werte, die dem Volksvermögen dadurch verloren gehen, daß in einigen Bezirken zahlreiche Arbeitskräfte brach liegen, während anderwärts gute Konjunktur infolge Mangels an Arbeitern nicht in vollem Umfange ausgenutzt werden könne, sind so ungeheuer groß, daß es dem Deutschen Reich auf ein paar hunderttausend Mark zur Organisierung einer schnelleren Berichterstattung über die Lage des Arbeitsmarktes wirklich nicht antommen dürfte. Daß später einmal wenigstens über den großstädtischen Arbeitsmarkt in kürzesten Zwischenräumen berichtet wird, kann gar nicht bezweifelt werden. Ob allerdings amtliche Stellen die Initiative hierzu ergreifen werden, erscheint mehr als fraglich, obwohl doch gerade

Großräumige bedeckte Wagen zur Beförderung von Stühlen aus besseren Hölzern.

Der Verband solcher besseren Stühle in offenen Wagen mit Decken bringt mannigfache Nachteile mit sich. Eichen-, Buchen- und Mahagoniholz werden durch Nässe rau, Eichenholz laute außerdem dunkel an. Stühle aus solchem Holz müssen deshalb, wenn sie noch gewonnen sind, vor der weiteren Bearbeitung nochmals abgeleitet werden. Besondere Schwierigkeiten bereiten hierbei die Sämsgeräten, mit denen die besseren Stühle zum Teil gefertigt sind. Bei Stühlen von Eiche ist das Holz des Sitzes und der Lärge hin und wieder bei Sähen von Buchen, Mahagoni oder anderen edlen Hölzern regelmäßig verunreinigt. Durch Feuchtnässe ist die Holzmasse verunreinigt, auch Stühle mit polierfähigem Lacke lassen hierunter. Die Wagen sind gewöhnlich kleiner als der Stuhl, so daß der Stuhl beim Einladen in den Wagen nicht vollständig hineingelassen werden kann, weil seine Größe größer ist als die des Wagens. Die Wagen sind gewöhnlich kleiner als der Stuhl, so daß der Stuhl beim Einladen in den Wagen nicht vollständig hineingelassen werden kann, weil seine Größe größer ist als die des Wagens. Die Wagen sind gewöhnlich kleiner als der Stuhl, so daß der Stuhl beim Einladen in den Wagen nicht vollständig hineingelassen werden kann, weil seine Größe größer ist als die des Wagens.

bei Verwendung offener Wagen unmittelbar unter die Decken zu liegen.

Von der Lübeck-Büchener Eisenbahndirektion wurde hierzu erwähnt, daß die von der Antragstellerin angegebene Gründe für die Bedeckungsbedürftigkeit der hohen Stühle aus Eiche, Buchen und Mahagoni sprechen. Daß durch die mit dieser Beförderung verbundene Frachtoverteuerung die Industrie, die sich wie gelegentlich der Unterausschuhverhandlungen im Jahre 1911 in nicht günstiger Lage befindet, benachteiligt wird, dürfte ohne weiteres einleuchten. Man wird nicht umhin können, den hohen Stühlen aus besseren Hölzern, nachdem sich die Bedeckungsbedürftigkeit herausgestellt hat, die gleiche Vergünstigung zu gewähren, welche die im Preise teureren und gegen Witterungseinflüsse nicht empfindlicheren polierten oder lackierten Stühle genießen. Es ist auch anzunehmen, daß, wenn die tatsächlichen Verhältnisse bei der Regelung der Benutzung der großräumigen Wagen durch den Tarif bekannt gewesen wären, die hohen Stühle nicht schlechter als die polierten behandelt worden wären; denn auch die Antragstellerin gibt an, daß die Informationen, auf welche sie sich bei ihrer Berichterstattung in der Unterausschuhung gestützt habe, und welche die Grundlage für die bestehende Tarifbestimmung abgegeben haben sich als der Sachlage entsprechend nicht erwiesen haben. Stuhl- und Sofageflelle werden wie bisher mit Säulen und Bänken

gleich zu behandeln sein. Die Lübeck-Büchener Direktion empfahl darauf, den Antrag anzunehmen; ebenso einen weiteren Antrag der sächsischen Generaldirektion:

1. der Stelle „Möbel aus gebogenem Holze“ im Verzeichnis II anzufügen: „unzerlegte“.
2. der Stelle „Stühle“ im Verzeichnis II die Fassung zu geben: „Stühle und Stuhlgestelle, wie in dieser Stelle des Spezialtarifs III genannt“.
3. in der Stelle, Holzwaren des Verzeichnisses II nach d einzuschließen:
 - a) „Möbel aus gebogenem Holz, zerlegt“ und
 - b) „Stühle und Stuhlgestelle, zerlegt, zusammenlegbar oder mit Flachpolsterung“.

Die Antragstellerin verfolgt hiermit lediglich den Zweck einer Uebereinstimmung zwischen Angaben im Verzeichnis II und denen der Güterklassifikation. Der bestehende Tarifzustand bleibt gewahrt, nur für die Feld- und Klappstühle des Spezialtarifs II, die nach der heutigen Fassung des Verzeichnisses II unter die bedeckte zu befördernden Güter gerechnet werden konnten, werden in Zukunft gedeckte Wagen nur gegen Zahlung des zehnprozentigen Zuschlags gestellt werden können.

Bei der darauf folgenden Abstimmung wurden die Berichtsanträge einstimmig angenommen.

B a d e r m a n n.

erschint wöchentlich
einmal: Freitag.
Kategorie: Die fünfgrößte
Beilage 40 Pfg.
Für die Ortsvereine 10 Pfg.
Im Abonnement nach
Aberechnung
Schluß der Redaktion:
Dienstag Mittag.

Die Woche

Abonnement
vierteljährlich 1.— Mark
bei jedem Postamt und in der
Expedition.
Eingetragen in der
Post-Belungs-Abteilung.
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O. 55,
Greifswalderstr. 221/223.

Jetzt die Forderung vieler tausend Arbeitsloser energische Maßnahmen zu schneller Orientierung über den Arbeitsmarkt direkt herausfordert. Bis zur täglichen Berichterstattung ist immerhin noch ein weiter Weg, aber es wäre schon ein ganz bedeutender Fortschritt, wenn es gelänge, ein Anzahl größerer Arbeitsnachweise für eine wöchentliche oder halbwochentliche Berichterstattung zu gewinnen. Der Tagespresse und den Arbeitsnachweisen könnte dann von einer Zentralstelle aus der Gesamtbericht schnellstens zugänglich gemacht werden. Wenn dann auch noch die Eisenbahnverwaltung für eine kostenlose Beförderung der Arbeitslosen von Ort zu Ort zu gewinnen wäre, so würde vielleicht eine erfolgreiche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit noch eher möglich sein als durch die heute meist in Vorschlag gebrachte Fürsorge und Versicherung. Freilich würde dann auch versucht werden müssen, in erster Linie die einzelstaatlichen Arbeiter in Lohn und Brot zu bringen, den Zustrom fremder Arbeiter aber nach Möglichkeit fernzuhalten. Der Schwierigkeiten, die derartigen Projekten entgegenstehen, ist sich der Verfasser wohl bewußt. So gut es aber möglich geworden ist, tägliche Kurzzettel, Wetterkarten sowie wöchentliche Saatensstandsberichte herauszubringen, so möchte es doch auch beim guten Willen aller in Betracht kommenden Instanzen gelingen, über ein so wichtiges Gebiet unseres Wirtschaftslebens wie den Arbeitsmarkt wöchentlich oder gar täglich zu berichten. Natürliche könnte eine solche Berichterstattung nicht so detailliert sein, wie die heutigen Monatsberichte, es würde zunächst wohl genügen, wenn sie sich auf die wichtigsten Kategorien der gewerblichen Arbeiter und auf das Hauspersonal beschränkte. Als umfassendes und ergänzendes Orientierungsmittel müßte der Monatsbericht unter allen Umständen beibehalten werden. Den Arbeitsnachweisen, die sich bereit erklären, an einer solchen Reform der Arbeitsmarktberichterstattung mitzuwirken, sollte aus öffentlichen Mitteln ermöglicht werden, besonders geschulte Kräfte für diese statistischen Arbeiten einzustellen. Die hierfür aufgewendeten Gelder würden dem Nationalvermögen des deutschen Volkes hundertfältig wieder zugute kommen."

Die neuen Tarife der „Deutschen Volksversicherung“. Während die „Deutsche Volksversicherung“ bisher nur Tarife mit 14 täglicher Beitragszahlung kannte, sind ihr mit Anfang dieses Monats vom Kaiserlichen Ausschuss für Privatversicherung auch solche mit monatlicher, vierteljährlicher, halbjährlicher und jährlicher Beitragszahlung genehmigt worden. Mit dieser neuen Einrichtung kommt die „Deutsche Volksversicherung“ den Wünschen weitester Kreise entgegen; denn während die 14 tägliche Beitragszahlung im wesentlichen nur den Lebensverhältnissen des industriellen Arbeiters entspricht, gibt die neue Beitragsform auch den Angestellten und Beamten, die ihr Gehalt monatlich oder vierteljährlich erhalten, eine erwünschte Gelegenheit, die Termine der Gehaltszahlung mit denen der Beitragszahlung in Einklang zu bringen. Auch in landwirtschaftlichen Kreisen ist das Bedürfnis nach Tarifen mit langfristiger Beitragszahlung besonders rege gewesen, wie es auch sonst viele Personen gibt, die zu bestimmten Zeiten ein mal im Jahre einen größeren Betrag zur Verfügung haben und diesen gern in der Form einer Versicherung gewinnbringend anlegen wollen.

Da bei Tarifen mit langfristiger Beitragszahlung die Kosten des Zinsfußes wesentlich geringer werden, so war es möglich, für die gleiche Versicherungssumme entsprechend geringere Beitragsätze, oder für die gleichen Beitragsätze entsprechend höhere Versicherungssummen festzusetzen. Die neuen Tarife entsprechen also durchaus der Forderung, daß jeder Versicherte zu den allgemeinen Geschäftsunkosten nur soviel beitragen soll, als durch seine Versicherung tatsächlich verursacht werden. Während bei den Versicherungen mit 14 täglicher Beitragszahlung die Versicherungssumme nach dem Betrage bemessen wird, den der Versicherungsnehmer laufend zu zahlen beabsichtigt, werden bei den Versicherungen mit langfristiger Beitragszahlung die Beträge nach der Versicherungssumme bemessen, auf die sich der Versicherungsnehmer versichern lassen will. Bei den Versicherungen mit monatlicher Beitragszahlung sind beide Möglichkeiten gegeben.

Die „Deutsche Volksversicherung“ hat es sich zum Ziele gesetzt, allen minderbemittelten Kreisen unseres Volkes, ohne Unterscheidung von Stand und Beruf, die Segnungen der Volksversicherung unter günstigen Bedingungen zugänglich zu machen. Indem sie durch die neuen Tarife den Rahmen ihrer Arbeit erweiterte, ist sie dem gemeinnützigen Ziele, dem sie zustrebt, wieder einen neuen wesentlichen Schritt näher gekommen.

Berliner Tischlerlehre (städtische höhere Fachschule). Hauptabteilung Straßmannstraße 6. Tages- und Abendunterricht. Gegenstände des Unterrichts und der Übungen sind: Unterricht in der Kunstschlerei, im Zeichnen und Polieren, an den Holzbearbeitungsmaschinen, Materialkunde, Chemie, Buchführung und Kalkulation, Fachrechnen, Fachzeichnen für Tischler, Bildhauer und Drechler, Ornament- und Projektionszeichnen, Holzverbindungs- und Formenlehre, Stillehre, Modellieren und Holzblöhen für Figur, Ornament, Zinnschnitten, Werkzeuglehre und

Materialkunde für Drechler, Aquarellieren und Pflanzenzeichnen, Entwerfen und Detailieren von Bau- und Möbelwerkstätten, Raumkunst und Innendekoration.

Abteilungen, welche Kurse im Fachzeichnen und andere nach Bedürfnis haben:

- I. S. Wassertorstr. 31,
- II. NO, Brenzlauer Allee 227/228,
- III. NW, Turmstr. 86,
- IV. O, Straßmannstr. 6,
- V. SO, Reichenberger Str. 44/45,
- VI. SW, Hagelberger Str. 34,
- VII. N, Ravenstr. 12.

Anmeldungen nehmen die Leiter der betreffenden Abteilungen entgegen.

Der Unterricht für das Sommerhalbjahr 1914 beginnt in der Hauptabteilung Straßmannstraße 6 am 16. April, in den übrigen Nebenabteilungen am 2. April 1914.

Der Direktor: A. d. Gustabel.

Patentschau.

Mitgeteilt vom Verbands-Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO 18, Gr. Frankfurter Str. 59. — Auskünfte kostenlos.

Angemeldete Patente:

- Nr. 34k. O. 8555. Nachtschrank mit Bildereinrichtung. Karl Wilhelm Dittstaden, Mainz-Kastell. Angem. 21. 4. 13.
- Nr. 34i. D. 29 774. Nach beiden Seiten hin ausziehbarer Tischkasten. Julius Dunder, Albed. Angem. 28. 10. 13.
- Nr. 34i. S. 39 195. Verstellbare Stühle für Tragbretter an Regalen. Carl Senter, Diefeld. Angem. 31. 5. 13.

Erteilte Patente:

- Nr. 34g. 271 491. Zusammenklappbares Bett, bei welchem Kopf- und Fußwand aus zwei einander gelenkten Teilen bestehen. Joseph Wheeler Kyle, Chicago. Angem. 1. 5. 13.
- Nr. 34h. 271 546. Kinderbettstelle. Vincent Polkowski, San Diego, U. St. A. Angem. 27. 8. 12.
- Nr. 38a. 271 593. Sägeschärfmaschine. Heinrich Brandenberger, Bolligen, Schweiz. Angem. 10. 4. 12.

Gebrauchsmuster:

- Nr. 34i. 589 855. Drehplatte mit Kugellagerung, insbesondere für Speise- u. dgl. Lische. August Reibinger, Augsburg. Angem. 21. 7. 13.
- Nr. 34i. 590 199. Zwangsläufige Schiebervorrichtung an Schulbanktafeln. Heidelberger Schulbankfabrik Grauer & Co., Heidelberg. Angem. 23. 1. 14.
- Nr. 38a. 590 035. Scheibenförmiger Rutensträfer gleitbetriebender Breite. Fritz Wendemuth, Köln-Deutz. Angem. 31. 1. 14.
- Nr. 38a. 590 289. Leimknecht. Karl Sailer, Bilschingen b. Horb, Neckar. Angem. 27. 10. 13.
- Nr. 34i. 590 733. Lösbare Verbindung von Zargen und Sähen an Möbelstellen. Franz Fertig, Buchen i. W. Angem. 22. 12. 13.
- Nr. 34i. 590 817. Zeichentisch. Dipl.-Ing. Adolf Linnebach, Essen a. Ruhr. Angem. 24. 1. 14.
- Nr. 34i. 591 075. Kupplung für mehrteilige Schränke. Karl Keiser, Posen b. Spaltingen. Angem. 29. 1. 14.
- Nr. 34i. 591 150. Transportabler Abwaschtisch. Waldy Rabbow, Nordhausen. Angem. 29. 12. 13.
- Nr. 34i. 591 689. Zerlegbarer Fliegenschrank. Ja. Christian Dos, Gerolstein. Angem. 31. 1. 14.

Aus den Ortsvereinen.

Berlin. Jeder Kollege hat sich bei Arbeitslosigkeit sofort im paritätischen Arbeitsnachweis, Ruderstr. 9, zu melden. Ebenso hat die Meldung an demselben Tage in unserem Bureau, Greifswalder Str. 221/23, zwecks Ausstellen des Arbeitslosenattestates zu erfolgen. Das Bureau ist geöffnet von vorm. 11½ bis 1 Uhr, nachm. von 6 bis 7 Uhr. Die Auszahlung der Unterstützung, auch Krankengeld, erfolgt nur Sonntags von morgens 9 bis 12 Uhr mittags. Gleichzeitig machen wir unsere Mitglieder auf die am 29. März, vormittags 10½ Uhr, stattfindende Besichtigung der Meierei Bolle aufmerksam, die angesichts des bestehenden Milchkrieges allgemeines Interesse hervorrufen dürfte.

Bromberg. Wenn man sich die Arbeitsverhältnisse am Ort ansieht, müßte man denken, daß hier kein Tarifvertrag wäre. Trotzdem der Vertrag nach monatelangem Verhandeln und noch mit einer 14 tägigen Arbeitsniederlegung erst endgültig abgeschlossen wurde, so mußte man doch daran denken, den Vertrag besser inne zu halten. Hieran trifft auch den Kollegen ein großer Teil Schuld. Wenn auch mit der großen Arbeitslosigkeit gerechnet werden muß, hatten doch einige Betriebe vollauf zu tun. Die Firma Matthees kommt hierbei in erster Linie in Betracht, welche die Arbeiten für den Neubau der A. S. Schanze zu liefern hatte. Die Arbeiten wurden zu einem derart billigen Preise angenommen, daß nicht etwa der Arbeitgeber die Differenz tragen, sondern sie auf die Arbeiter abwälzen wollte. Er verzögerte, fortwährend Abzüge zu machen, was ihn auch einzeln gelang. Nun glaubte er damit auf seine Rechnung zu kommen, daß er tariflich festgesetzte Arbeiten in Lohn anfertigen ließ, was auch von den Genossen bereitwillig an-

genommen wurde. Doch hat er sich mit diesen verrecknet. Wie sich nun die Genossen in diesem Vertriebe unterboten, das beweist, daß die einen für Einsehbarbeiten 5 bis 7 M. verlangten, ein anderer dieselbe Arbeit für 2,50 M. macht. Diese Vorgänge hätten in einem Betriebe vorkommen sollen, in dem Mitglieder unseres Ortsvereins wären, da hätten die Genossen groß Galloß gemacht. Wenn man an die Tarifverhandlungen im vergangenen Jahre denkt, wo die Genossen nicht genug bekommen konnten. Dann kommt der Vertriebe von A. S. in Betracht. Hier kann das Organisationsverhältnis gar nicht festgestellt werden, denn hier ist ein reiner Laubenschlag. Wie dieser Herr seine Gesellen behandelt, spottet jeder Beschreibung; nur durch die Arbeitslosigkeit ist der Vertriebe jetzt besetzt. Bei guter Konjunktur jetzt dieser seinen Gewinn in Zeitungsinseraten nach Tischlergesellen um. Fast jeder dort arbeitende Kollege ist genötigt, den Herrn vor die Schlichtungskommission, wegen Lohnunterschieden, zu bringen. Der Vertriebe von Schmidtke ist von jeher berühmte; werden doch dort Löhne von 17 bis 21 M. gezahlt. An den Vertrag hält sich dieser Herr gar nicht. Es wäre hier mal an der Zeit, Ordnung zu schaffen. Nur leider ist dieser Vertriebe auch nur eine Unterkunft bei großer Arbeitslosigkeit. In der Fabrik von Fabermann, welche Schlafstimmer anfertigt, sind Löhne von 5 bis 10 M. an der Tagesordnung, bei 56 stündiger Arbeitszeit. Den Punkt 26 unseres Vertrages scheint unser D. B. Meister nicht zu kennen. In diesem heißt es: Die Lohnzahlung erfolgt Sonntagabends. Wenn nun die Kollegen denken, daß sie für ihre Arbeit Lohn erhalten, so bekommen sie in den meisten Fällen den Bescheid, kann nicht zahlen, habe kein Geld. Bei dieser Teuerung ist es doch für einen Arbeiter eine Schmach, ohne Lohn nach Hause zu gehen. Die Abschlagszahlung erfolgt dann in der nächsten Woche marktweise. Was nun überhaupt die 2 Pfennigzulage am 1. März anbetrifft, so wird sie in den wichtigsten Betrieben gezahlt. Auf alle Mißstände einzugehen, müßte man mehrere Spalten der Zeitung in Anspruch nehmen. Doch diese Fälle beweisen, daß die Arbeitgeber vertragsbrüchig sind. Kollegen, wacht auf, seid auf dem Posten und werft jede Verschlechterung des Vertrages zurück. Sorget dafür, daß noch jeder indifferente Kollege unserm Ortsverein zugeführt wird.

Duisburg. Am Sonntag, den 8. März, fand im Verbandsbureau zu Duisburg die Konferenz des Duisburger Bezirks statt, zu welcher die Ortsvereine Bochum, Crefeld, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Eberfeld, Helsenkirchen, Hagen, Kall, Mühlheim, Schwelm, Wersen und Wesel Delegierte entsandt hatten. Der Hauptvorstand war durch den Kollegen Zelle vertreten. Die Tagesordnung lautete: 1. Jahresbericht des Bezirksleiters, 2. Anträge zur Generalversammlung, 3. Verschiedenes. Zu Vorstünden wurden die Kollegen Kreber, Wesel und Borgmann-Duisburg, zum Schriftführer Kollege Lippes von der Bezirkskommission gewählt. Vor Eintritt in die Tagesordnung übermittelte Kollege Zelle die Grüße des Hauptvorstandes und wünscht den Verhandlungen guten Erfolg. Aus dem Jahresbericht des Bezirksleiters, Kollegen Daun, ist folgendes zu entnehmen: Das verfloßene Jahr stand unter einer wirtschaftlichen Depression, wie wir sie seit langen Jahren nicht mehr erlebt haben. Das diese Verhältnisse auf den Einzelnen nicht ohne Wirkung blieben, ist begreiflich. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit machte seinen Einfluß auf die Agitationsarbeit in bedeutendem Maße geltend und ist es auch erklärlich, daß unter solchen Umständen die Entwicklung der einzelnen Vereine manches zu wünschen übrig ließ. Wenn trotzdem die Mitgliederzahl sich gegenüber dem vorigen Jahr noch um etwas gesteigert hat, so gebührt diese Anerkennung lediglich den Ortsvereinen Schwelm und Duisburg, welche durch Anspannung aller Kräfte ihre Mitgliederzahl so gesteigert haben, daß innerhalb des Bezirkes ein Mitgliederverlust nicht eingetreten ist. Auch mußte einzelnen Vereinen einmal gesagt werden, daß alle Anregungen nichts nützen, wenn sie doch nicht durchgeführt werden. Der beste agitatorische Erfolg liegt heute in der Kleinarbeit und dazu gehört vor allen Dingen die Hausagitation. Leider sind es immer dieselben Kollegen, welche sich hier in den Dienst der guten Sache stellen. In manchen Vereinen ist es geradezu beschämend, wie das Groß der Mitglieder mit der größten Ruhe zuseht, wie einzelne Kollegen sich der guten Sache opfern, ohne selbst mit Hand anzulegen. Soll Wandel geschaffen werden, dann muß nach dieser Richtung hin die offene Kritik einfließen, damit die Saumlässigkeit verschwindet. Neu gegründet wurde im Laufe des Jahres der Ortsverein Dahlenbruch. Ueber Lohnbewegungen ist zu bemerken, daß auch im verfloßenen Jahre die Verträge, welche zu erneuern waren, für die Kollegen ohne Kampf wieder vernünftige Vorteile herausgelassen sind. Ferner wurden mit verschiedenen Firmen Einzelverträge abgeschlossen. Leider war es durch die schlechte Konjunktur an einzelnen Orten nicht möglich, für die Kollegen bessere Verhältnisse zu schaffen. Die sich hieran anschließende Diskussion war eine sehr lebhaftige. Fast alle Kollegen nahmen das Wort, wie auch der Kollege Zelle zu wiederholten Malen. Begierig hob ganz besonders hervor, daß im Duisburger Bezirk mehr wie bisher in der Werbung neuer Mitglieder gearbeitet müßte, um den Verein rentabler zu gestalten. Er wolle keineswegs die Gründe verkennen, welche die Agitation in Rheinland und Westfalen schwächen

